

Intimer künstlerischer Rahmen für ein ebenso intimes Ereignis

LESUNG

Ein literarischer Grandseigneur erinnert sich

Von Carsten Michels

Erinnerungen hat jeder, aber nicht jeder kann sie so anschaulich zu Papier bringen wie der Schriftsteller Oscar Peer – sowohl in Rätoromanisch als auch in Deutsch. Vor acht Jahren erschienen Peers Erinnerungen an seine Kindheit im Unterengadin der Dreissiger- und Vierzigerjahre unter dem Titel «La rumur dal flüm». Am Mittwoch hat der 79-jährige Hommes des lettres die nun auf Deutsch vorliegende Fassung, «Das Raunen des Flusses», in der gut besuchten Bündner Volksbibliothek in Chur vorgestellt.

Peers Stimme klingt zunächst ein wenig ungeölt, als er die Zuhörer in das Unterengadin seiner Kindheit mitnimmt, ein Unterengadin jenseits der Postkartenidylle. Hier ein zerfallener Kalkofen, Föhrenstämme, Moos, dort das Pfeifen eines herannahenden Zuges – nur wenige Worte braucht es, um ein Déjà-vu hervorzurufen, «jedoch ohne Emotion». Empfindungen seien nicht abrufbar, sagt Peer nüchtern. «Das Magische, das erlebte man damals.» Dann aber taucht er ein in jenes magische Damals. Und nicht nur die eigene kleine Welt zwischen Carolina und Zernez beschwört er herauf, auch Vater und Mutter, die Grosseltern ruft er ins Leben zurück.

Zuweilen liest er tastend, sich besinnend, dann wieder plätschert er munter dahin wie einer jener Wasserläufe, an dessen Ufern er sich als Knabe herumtrieb. Peers (deutsche) Sprache ist jung und beweglich, oft lakonisch und bar jeder aufgesetzten Ironie, sie taugt zur Schilderung der kindlichen Abenteuer ebenso wie zur Beschreibung der Bergwelt, die Grossvater Tumasch einst durchstreifte. Dessen Erlebnisse als junger Bergführer kann Peer tatsächlich nur dem Raunen des Flusses abgelauscht haben, jedoch mit der Hellhörigkeit eines literarischen Grandseigneurs. Tumaschs «allerschwierigste Tour, gleichsam die Tour seines Lebens» löste in der Volksbibliothek grosse Heiterkeit aus. Jene unternehmungslustige Deutsche, die Tumasch am Ende ins Tal hinunterschleppen musste, ging in die Familiengeschichte der Peers als die «Frau von 100 Kilo» ein.

Oscar Peer: «Das Raunen des Flusses», 304 Seiten, Limmat-Verlag, Zürich.

Ope(r)n Air Arosa pausiert für ein Jahr

Arosa. – Nach unüberbrückbaren Differenzen zwischen dem Kulturkreis Arosa und dem bisherigen künstlerischen Leiter Andreas Kröper wird die Alpenoper Arosa im Sommer 2008 ausfallen. Das teilte der Kulturkreis Arosa gestern mit. Unter welcher neuen Leitung und in welcher Form das Festival im Sommer 2009 neu lanciert wird, sei derzeit noch offen. Der Kulturkreis Arosa hat seinen Präsidenten, Christian Buxhofer, beauftragt, konzeptionelle Vorschläge für 2009 auszuarbeiten. (so)

Andrea Saemann betreibt Performance-Forschung. Dass es dabei um Tiefgründiges und um Sinnfragen geht, zeigte die Schweizer Künstlerin am Mittwoch in der Churer Galerie Luciano Fasciati in einer beeindruckenden Schau.

Von Gisela Kuoni

Chur. – Galerie Luciano Fasciati, Mittwoch, 20.15 Uhr: Eine hölzerne Treppe, dahinter gespannt eine weisse Leinwand, ein Buch, ein Farbtropf mit Pinsel und daneben eine Frau, schwarz gekleidet, ungeschminkt, zusammengebundene Haare – that's it. Der Abend kann beginnen.

Andrea Saemann erzählt. Sie liebt Anfänge, auch Anfänge der Performance-Kunst. Anfänge, die in eine Zeit zurückreichen, als sie selbst auf die Welt kam, als ihr Leben «anfang». Sie wollte die Performerinnen von damals kennen lernen. Eine davon ist die Amerikanerin Carolee Schneemann. Und mit packenden Worten und reichen Gesten erzählt Saemann die Geschichte vom Anfang dieser Performance-Pionierin: In der Nähe von New York, auf dem Land, ein Tornado nähert sich. Ein Baum fällt durch die zerstörte Wand in die Küche, die «Magic Cat» entdeckt darauf einen neuen Lebensbereich. Es erscheinen geladene Gäste, sie erforschen den Baum und die neue offene Situation – und Schneemann, eigentlich Malerin, erlebt ihre erste Performance. Nur Bilder zu malen, genügte ihr schon lange nicht mehr. Schneemann begann, in ihre eigene Bilder einzusteigen, Teil von ihnen zu werden.

Der Körper wird zum Bild

Performance-Kunst ist das flüchtigste Medium, das wir kennen. Nie passiert zweimal dasselbe, nichts ist wirklich wiederholbar, immer gibt es Veränderungen der Darsteller, des Publikums, der Zeit. Diese Erkenntnis und gleichzeitig ihr Interesse an den Anfängen dieses Mediums und an dessen



Im Fokus der Aufmerksamkeit: Andrea Saemann schreckt im Rahmen ihrer Performance in der Churer Galerie Luciano Fasciati nicht vor nackten Tatsachen zurück.

Bild Jara Uhrick

Protagonistinnen gaben Saemann den Impuls, die Arbeit ihrer Vorgängerinnen nochmals heraufzubeschwören. Es geht dabei nicht um ein Kopieren oder Nachahmen. Saemann prüft mit ihrem eigenen Einstieg in diese historischen Performances die Aktualität einer Botschaft, die vor einem halben Jahrhundert gültig war. Auch sie geht mit ihrem Körper ins Bild hinein, sie selbst wird zum Bild. Dazu muss sie nackt sein. Das vollzieht sie bedächtig und in aller Ruhe. Sie wird zum Modell des Malers, nackt auf der Treppe hingeräkelt, mit einem Buch in der Hand, aus dem sie vorliest: «Cezanne – She Was a Great Painter», nichts weiter. Aus dem Maler wird eine Malerin. Nach jedem Satz zeichnet sie mit dem Pinsel eine schwungvolle Linie auf ihren Körper. Acht Mal. In immer neuen Positionen. Ihre Nacktheit ist längst vergessen. Sie selbst ist das Bild, das

gemalt werden soll. Die scheinbare Austauschbarkeit von Realität und Theater wird deutlich. Eines geht in das andere über. Die Künstlerin «verkörpert» ihr eigenes Werk.

Beschwörung der Vergangenheit

Im zweiten Teil steigt Saemann ganz in die Rolle von Schneemann und in deren 1975 entstandene Performance «Interior Scroll». Sie steht vor der von hinten beleuchteten Leinwand, sonst ist es dunkel im Raum. In Hockstellung entrollt sie aus ihrer Vagina ein Schriftband und liest es vor. Der Text nimmt Bezug auf eine Auseinandersetzung von Schneemann mit männlichen Kollegen, ein Streitgespräch mit einem Filmemacher zur Zeit eines Festivals in New York. Wilde Musik ertönt, Saemann vollführt einen extatischen Tanz, dann herrscht schlagartig Stille, Dunkelheit. Als das

Licht angeht, sitzt sie erschöpft auf einem Stuhl.

Es geht ihr nicht mehr um feministische Befreiung, um Frauen-Power und exhibitionistische Eröffnungen über den weiblichen Körper. Sie verweist auf Miriam Cahn und deren zyklische Kohlezeichnungen. Was Saemann uns vorführt, übersteigt diese Ansprüche. Es entspricht einer heute weit verbreiteten Tendenz, Vergangenheit zu beschwören, diese zu erinnern, zu befragen, die eigene und diejenige von Künstlerinnen. Es geht um Gültigkeit, um Schwerpunkte, Prioritäten, um Sichtweisen. Saemann arbeitet und forscht mit anderen Performance-Künstlerinnen der Siebziger- und Achtzigerjahre – Marina Abramovic, Ulrike Rosenbach, Monika Günther – und schreibt eine Geschichte der Performance mit neuen Elementen.

Klassikforum setzt auf gern gesehene Gäste

Heute Abend startet das Klassikforum Chur in die neue Saison. Bis April 2008 stehen fünf Abokonzerte auf dem Programm. Zu Gast sind unter anderem die Pianisten Emanuel Ax, Martin Helmchen und Rudolf Buchbinder.

Von Franco Brunner

Chur. – Wenn heute Abend um 20 Uhr im Theater Chur das Orchester des Musikkollegiums Winterthur unter der Leitung des norwegischen Dirigenten Eivind Aadland das erste Abokonzert der Saison des Klassikforums Chur eröffnet, handelt es sich um einen Ausnahmeabend dieser Spielzeit. Mit dem österreichischen Violinisten Benjamin Schmid tritt beim ersten Konzert auch gleich der



Herr über 88 Tasten: Der Pianist Rudolf Buchbinder (Mitte) wird auch in dieser Saison das Klassikforum Chur beehren.

Bild Nadja Simmen

Martin Helmchen und als eigentlicher Star der diesjährigen Klassikforum-Konzerte der Österreicher Rudolf Buchbinder das Theater Chur.

Wer nun aber, obschon dieser Konzentration auf Klaviermusik, eine eintönige Saison des Klassikforums erwartet, sieht sich getäuscht. Nicht nur, dass mit Werken von Ludwig van Beethoven, Rodolf Schacher, Camille Saint-Saëns, Yi Chen, Hector Berlioz und Wolfgang Amadeus Mozart Stü-

cke verschiedenster Komponisten zur Auswahl stehen. Auch die vier Pianisten selbst stammen aus unterschiedlichen Generationen und Schulen.

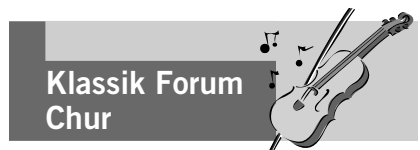
Der 58-jährige US-Pianist Emanuel Ax zum Beispiel, machte im Alter von 25 Jahren erstmals von sich reden, als er den «Internationalen Arthur-Rubinstein-Klavierwettbewerb» in Tel Aviv gewann. In Chur spielt er Beethovens «Waldsteinsonate» und Robert Schumanns Humoreske, D-Dur,

op. 20. Der Franzose Pascal Rogé präsentiert dem Churer Publikum weniger bekannte Klavierliteratur wie zum Beispiel Camille Saint-Saëns' Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll, op. 22. Der österreichische Konzertpianist Rudolf Buchbinder ist bereits zum zweiten Mal Gast beim Klassikforum. Er spielt unter anderem Mozarts Klavierkonzert d-Moll KV 466. Der Jüngste im Bunde ist der erst 25-jährige Berliner Martin Helmchen. Der Gewinner des grossen «Credit Suisse Young Artist Award» konzertiert in Chur mit Schachers «Apparitions» und Mozarts Klavierkonzert, A-Dur KV 414.

Musikkollegium macht den Anfang

Als mitwirkendes Orchester ist neben dem Musikkollegium Winterthur auch heuer wieder das Zürcher Kammerorchester in Chur zu Gast. Seine beiden Churer Auftritte absolviert der renommierte Zürcher Klangkörper unter der Leitung des chinesischen Dirigenten Muhai Tang am vierten sowie am fünften und zugleich letzten Abokonzert. Das Musikkollegium Winterthur wird neben dem Eröffnungskonzert von heute Abend auch das zweite Konzert am 7. Dezember bestreiten.

Informationen und Billette-Bestellungen im Internet unter www.theaterchur.ch.



einzigste Nicht-Pianist als Solist auf. Bei den restlichen vier Konzerten des Klassikforums sind nämlich ausschliesslich herausragende Pianisten am Werk. So beehren Klaviervirtuosinnen wie Emanuel Ax, Pascal Rogé,